

Hospizverein Westerwald e.V.

Mitteilungen

Informatives

Denkanstöße

Termine



TRAUER
gemeinsam
tragen

1/2025

19. Jahrgang

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Förderer der Hospizbewegung im Westerwald!

Wir konnten in den vergangenen Jahren in mehr oder minder regelmäßigen Abständen Mitteilungen herausbringen, die über Aktivitäten unserer ehren- oder hauptamtlichen Mitarbeiter berichteten.

Diese Aufgabe wurde von vielen mit Engagement und intensiven Vorbereitungen erledigt, band aber auch zweimal im Jahr Ressourcen der Mitarbeiter der Geschäftsstelle. Neben den Beiträgen war vor allen Dingen der Entwurf des Layouts, der Druck und der postalische Versand sehr aufwändig.

Aus diesem Grund hat sich der Vorstand in seiner Sitzung im Mai dieses Jahres entschieden, die Mitteilungen nur noch einmal im Jahr, und zwar Ende November erscheinen zu lassen.

Sie sollen dann einen kompletten Einblick in die Aktivitäten und Ereignisse des ablaufenden Jahres ergeben und, wenn schon möglich, auf gemeinsame Termine des nächsten Jahres hinweisen.

Sie halten deshalb mit dieser Ausgabe das neue, einen längeren Zeitraum umfassende und damit umfangreichere Exemplar in Händen. Das bewährte Layout haben wir nicht verändert, so bleibt es beim gewohnten Erscheinungsbild mit seinem Wiedererkennungswert.

Lesen Sie die Beiträge und erinnern Sie sich der Veranstaltungen, die Sie besucht haben. Falls Ihnen das nicht möglich gewesen war, können Sie jetzt noch einen Eindruck von dem jeweiligen Event erhalten.



Der Vorstand wünscht Ihnen allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie einen guten Rutsch in das kommende Jahr 2026. Möge es Ihnen Vieles von dem bringen, was Sie sich davon erhoffen und bleiben Sie uns und unserer hospizlichen Idee gewogen.

Dr. Andreas Wechsung

- Vorsitzender -

Inhaltverzeichnis

Grußwort	3
Aus dem Verein	
Chronologie 2025	5
Neujahrsempfang	6
Mitarbeitertreffen Januar	7
Mitgliederversammlung	8
Befähigungskurs abgeschlossen	9
Trauer- und Gedenkgottesdienste	10
Wie sich das Vermissen in Kunst verarbeiten lässt	12
Fachtagung in Ransbach-Baumbach	14
Aktivtage in Montabaur	16
Sommerfest	18
Eine Königin für den Hospizverein	20
24. Westerwälder Hospiztag	21
Welthospiztag	22
Mitarbeitertreffen Oktober und November	24
Trauer gemeinsam tragen	
Cicely Saunders – eine Idee vor 20 Jahren	26
Gedenken an unsere Verstorbenen	28
Trauerreisen	29
Erinnerungskissen	34
Buchvorstellung	35
Trauerangebote	36
In eigener Sache	
Herzlichen Dank	37
Vorausschau 2026	38
Änderungsmitteilung	39
Information zu Reisekostenabrechnung	39
Beitrittserklärung	41
Impressum	42

CHRONOLOGIE 2025

JANUAR 11.01. Abschluss Grundkurs 13.01. Neujahrsempfang 31.01. Vorstellung Hospizarbeit Schule Salz	FEBRUAR 03.02. Mitarbeitertreffen 08.02. Beginn Aufbaukurs 10.02. Vorstellung Hospizarbeit Abtei Marienstatt 24.02. Vorstellung Hospizarbeit Förderschule	MÄRZ 16.03. Gedenkgottesdienst Hachenburg 19.03. Mitgliederversammlung 22.03. Abschluss Aufbaukurs 27.03. Gedenkgottesdienst Montabaur
MAI 09.05. Beginn Kindertrauergruppe 10.05. Workshop Ransbach-Baumbach 17.05. Aktivtage Montabaur	JUNI 25.06. Sommerfest 29.06. 25 Jahre Altenheim Neustadt	SEPTEMBER 13.09. Hospiztag
OKTOBER 11.10. Welthospiztag 13.10. Mitarbeitertreffen 15.10. Beginn neuer Trauerkurs Montabaur 17.10. Infoabend zum Kursstart „Zur Sterbebegleitung befähigen“	NOVEMBER 03.11. Mitarbeitertreffen 08.11. Beginn neuer Kurs „Zur Sterbebegleitung befähigen“ 09.11. Einladung 30 Jahre Hospiz Nassau 20.11. Beginn neuer Trauerkurs Hachenburg	DEZEMBER 10.12. Adventkaffee

Hinweis
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und der Vereinfachung der Texte, wird nur eine geschlechtsspezifische Form verwendet. Es sind jedoch immer sowohl das männliche als auch das weibliche Geschlecht eingeschlossen.

... sowie die monatlichen Angebote der Trauerarbeit.

NEUJAHRSEMPFANG UND MITARBEITERTREFFEN

Im Januar starteten wir unser Mitarbeitertreffen mit einem Neujahrsempfang.

Bei Sekt und kleinen Häppchen blickten wir gemeinsam auf das Jahr 2024 zurück und hielten Ausschau auf das kommende Jahr.

Die Mitarbeiter tauschten sich aus, knüpften Kontakte, lernten neue Mitarbeiter kennen und verbrachten einen anregenden und zugleich vergnügten Abend.

**Ein bewegtes und
bewegendes Jahr 2025
sollte uns erwarten ...**

MITARBEITERTREFFEN MIT DEM ASB-WÜNSCHEWAGEN-TEAM

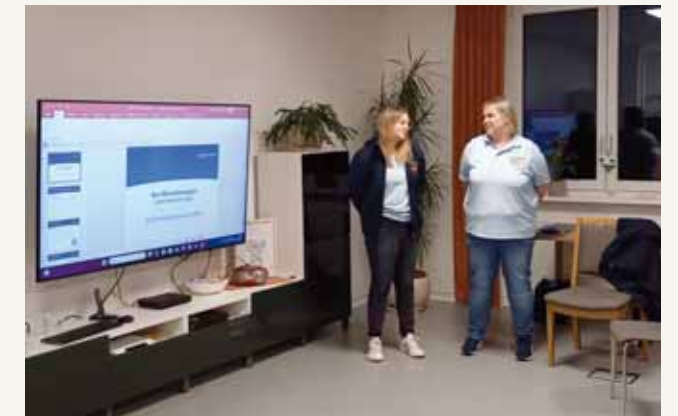
Ein inspirierender Infoabend über den ASB-Wünschewagen

Im Februar 2025 hatten wir beim Mitarbeitertreffen das große Vergnügen, zwei außergewöhnliche Frauen begrüßen zu dürfen. Manuela Stebel, hauptamtliche Koordinatorin, und Karina Stebel, ehrenamtliche Wünschewagen-Erfüllerin beim ASB!

Die beiden gaben uns einen spannenden Einblick in die Arbeit des ASB-Wünschewagens – von der ersten Anfrage bis zur Umsetzung einer ganz besonderen Fahrt. Es war beeindruckend, wie viel Herzblut und Engagement in jeder Fahrt steckt, um den letzten Wunsch von schwerkranken Menschen zu erfüllen.

Nach einer umfassenden Präsentation gab es Raum für alle Fragen, die wir an Manuela und Karina hatten. Wir sind dankbar für die wertvollen Informationen und die aufschlussreichen Gespräche, die uns die Bedeutung dieser wichtigen Arbeit nähergebracht haben.

Ein herzlicher Dank geht an Manuela und Karina für ihren unermüdlichen Einsatz und die Zeit, die sie sich genommen haben, um uns mehr über den ASB-Wünschewagen zu erzählen.



MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2025



Wie geplant standen in diesem Jahr Neuwahlen für den Vorstand des Hospizvereins an.

Dabei gab es einige personelle Veränderungen:

Schatzmeister Friedhelm Simon sowie Beisitzerin Monika Schneider verabschiedeten sich aus Alters- und Gesundheitsgründen aus dem Vorstand. Ihre langjährige ehrenamtliche Arbeit wurde mit großem Dank gewürdigt. Neu in den Vorstand gewählt wurden Beatrix Jung als Schatzmeisterin und Winfried Ahsmann als Beisitzer.

Eine weitere Änderung betrifft die Informationsgespräche zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht: Frau Dr. Dorothea Behme-Wechsung übergab diese Aufgabe an Marion Reitz-Frohneberg.

Weiterhin im Vorstand bestätigt wurden:

- Dr. Wechsung als 1. Vorsitzender
- Rita Gerhards als 2. Vorsitzende
- Die Beisitzerinnen Birgit Barbe, Kerstin Hartz und Beatrix Schweikert-Kläsner

Mit diesem engagierten Team bleibt der Hospizverein gut aufgestellt, um seine wichtige Arbeit fortzuführen.

BEFÄHIGUNGSKURS ABGESCHLOSSEN – WILLKOMMEN IM HOSPIZVEREIN

Nach Abschluss der Ausbildung „Zur Sterbebegleitung befähigen“ begrüßt und freut sich der ambulante Hospizverein Westerwald e.V. über neue ehrenamtliche Mitarbeiter.

Beim Hospizverein Westerwald e.V. engagieren sich mittlerweile über 60 ehrenamtliche Mitarbeiter. Sie schenken einen Teil ihrer freien Zeit in der Lebens- und Sterbebegleitung. Für dieses Engagement ein herzliches Dankeschön!



von links: Monika Schönewolf, Yvonne Heimann, Merle Akdumann, Anke Kirschbaum, Claudia Geisler, Simone Wörsdörfer, Michaelae Gerz, Christel Borgmann-Strunk
sitzend von links: Diana Brötz, Thomas Böhme

TRAUER- UND GEDENKGOTTESDIENSTE

„Der Weg“ – Zwei Gedenkgottesdienste voller Licht, Stille und Erinnerung

In großer Verbundenheit mit den Angehörigen der Verstorbenen fanden in diesem Jahr wieder die Gedenkgottesdienste des Hospizvereins Westermwald e.V. statt – ein gemeinsames Innehalten, Erinnern und Hoffen.

Zwei besondere Gottesdienste – in Montabaur und Hachenburg – wurden gemeinsam mit den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden gestaltet und standen unter dem berührenden Thema: „Der Weg“.

Wieder war es **Johannes Wisser**, der mit seiner Meditation „Der Weg“ einen Raum schuf, in dem Worte nicht mehr nötig waren – weil die Stille selbst zu sprechen begann. Seine musikalisch unterlegte Impulsmeditation berührte viele Herzen und schenkte Trost auf eine stille, liebevolle Weise.

Gedenken verbindet

Für viele Angehörige ist dieser Gedenkgottesdienst ein wichtiger Teil des Trauerwegs.

Ein Ort,

an dem der Verlust Raum bekommt.

Ein Moment,

in dem das Erinnern nicht allein geschieht.

Ein Zeichen dafür,

dass wir unsere Verstorbenen nicht vergessen – und dass auch der Schmerz, den wir tragen, in Gemeinschaft etwas leichter werden kann.

Wir danken allen, die diese Gottesdienste mitgestaltet haben – den Kirchen, der Pfarrerin Frau Bosse und Pfarrvikar Herr Fröhling in Montabaur, Pfarrer Steffens und Pfarrreferentin Frau Nolden in Hachenburg sowie Johannes Wisser, den Ehrenamtlichen, Musiker:innen und natürlich allen Angehörigen, die mit uns gegangen sind.

Für besondere Momente des Innehaltens, in denen Raum war für Trauer, Dankbarkeit und das stille Gedenken an verstorbene Menschen, die Spuren in unserem Leben hinterlassen haben.

Der Weg der Trauer ist oft ein einsamer – doch in Momenten wie diesen spüren wir: Wir gehen ihn nicht allein. Und manchmal reicht ein stilles Licht, ein gemeinsames Lied oder eine sanfte Melodie, um das Herz für einen Augenblick leichter werden zu lassen.



Der Weg

„Liebe – ein Wegbegleiter“

1. Teil

Ein Mensch wird geboren. Der Lebensweg beginnt.
Alles ist möglich. Unbegrenzte Hoffnung.
Die Welt steht offen. Steht sie wirklich offen?
Wer weiß.
Licht und Schatten.
Aber:
Ich weiß – der Mensch wird geliebt.
Von der Liebe begleitet, ein Wegbegleiter.

Der Ernst des Lebens, wie man so sagt.
Die Schulzeit. Neue Wege, neue Freunde, neue Wegbegleiter.
Der Mensch lernt, lernt rechnen und schreiben.
Er lernt immer mehr seine Möglichkeiten und Talente.
Er lernt aber auch, dass das Leben nicht nur aus Spaß und Freude besteht.
Das Leben ist auch Konkurrenz.
Licht und Schatten.
Aber:
Ich weiß – der Mensch wird geliebt.
Von der Liebe begleitet, ein Wegbegleiter.

Die Arbeitswelt.
Gelerntes angewendet. Kreativität. Der Mensch darf sich ausprobieren.
Er wird gebraucht. Türen öffnen sich. Unterwegs mit Kollegen und Kolleginnen. Neue Wegbegleiter.
Und dann der erste Lohn. Mit Geld kann ich vieles kaufen.
Und manchmal werde ich auch verkauft.
Licht und Schatten.
Aber:
Ich weiß – der Mensch wird geliebt.
Von der Liebe begleitet, ein Wegbegleiter.

Wie ein roter Faden: die Familie. Sie durchzieht das Leben des Menschen.
Vielleicht gründet er eine eigene Familie. Wegbegleiter.
Liebe, die verändert. Liebe, die den Anderen sucht. Liebe, die Halt gibt. Liebe, die zerbrechlich ist.
Familie eine Aufgabe mit Licht und Schatten.
Aber:
Ich weiß – der Mensch wird geliebt.
Von der Liebe begleitet, ein Wegbegleiter.

Das Leben, auch Leidensweg.
Krankheit und Krisen, Grenzen und Ohnmacht.
Kraft, die zu Ende geht. Hoffnungen, die zerstört werden.
Am Ende der Abschied.
Der Mensch, der sich verabschiedet und Wegbegleiter, die sich verabschieden.
Am Ende der Tod.
Licht oder Schatten?
Aber:
Ich weiß – der Mensch wird geliebt.
Von der Liebe begleitet, ein Wegbegleiter.

2. Teil

Am Ende der Tod.
Licht oder Schatten?
Vielleicht ein Trost, dass der Mensch erlöst ist von Leid und Schmerz.
Was bleibt: Fragen und Zweifel, Schmerzen und Leid.
Erinnerungen an den Lebensweg.
Gemeinsam gegangen, gemeinsam getragen. Mit Licht und Schatten.
Von der Liebe begleitet, ein Wegbegleiter, der Wegbegleiter.
Liebe, die nicht enden will. Liebe, die weiter sieht als der Tod.
Der Weg geht weiter – über das Kreuz.
Dank sei Gott.
Ich weiß – der wird geliebt.
Ich werde geliebt.
Von der Liebe begleitet, ein Wegbegleiter.
Gott macht es möglich.
Der Wegbegleiter



WIE SICH DAS VERMISSEN IN KUNST VERARBEITEN LÄSST

von Birgit Piehler, *Westerwälder Zeitung*

Es geht um das Zusammensein mit anderen, die in derselben Situation sind, um Ansprechpartner und um Verarbeitung peu à peu. In der offenen Trauergruppe des Hospizvereins Montabaur wird gekocht oder gesprochen und auch kreativ gearbeitet.

Auf dem mit Leinwand bespannten Rahmen lächelt auf gelbleuchtendem Untergrund herzlich eine junge Frau von einem Foto. Sie war die Mutter eines Jungen, der in der offenen Jugendtrauergruppe des Montabaurer Hospizvereins versucht, ein Bild zu gestalten. Auf den Vorschlag der Betreuerin, noch das eine oder andere Element auf die Leinwand aufzubringen, zögert der Elfjährige: „Sie mag nicht so viel ...“, sagt er und überlegt noch. Es stimmt für einen Augenblick nachdenklich und traurig – auch als nicht Betroffener.

An den anderen Seiten des großen Tisches sind weitere junge Menschen damit beschäftigt, zu überlegen, wie sie den Bildern ihrer Verstorbenen die für sie wichtigen und richtigen Motive zuordnen – ob sie malen, kleben, mit Schablonen arbeiten wollen. Jeder der zehn jungen Menschen hier hat einen nahen Angehörigen verloren. Die meisten ein Elternteil, dem sie jetzt nur noch in ihrer Erinnerung begegnen können.

Maria Zühlke vom Kunstverein Montabaur steht hilfreich zur Seite. Sie hat Ideen und Materialien mitgebracht. Das Projekt entstand im vorigen Jahr, nachdem sieben Künstler und Künstlerinnen des Kunstvereins Montabaur in den Geschäftsräumen der Sparkasse Westerwald in Montabaur ihre Bilder ausgestellt hatten. Der damalige Verkaufserlös ist dem ambulanten Hospizverein Westerwald zugutegekommen. Denn der Hospizverein ist für seine Arbeit auf Spenden angewiesen.

Die Teilnehmer, zwischen 10 und 17 Jahren alt, gehen ganz unterschiedlich mit ihrem Schicksal und ihrer Trauer um. Mit Hospizkoordinator und Gruppenbetreuer Sönke Christ und der Vorsitzenden Rita Gerhards hatte sich die Gruppe zu Beginn des Treffens zunächst versammelt, um zu resümieren, wie es jedem Einzelnen an diesem Tag geht und um eine Kerze für die jeweilige verstorbene, geliebte Person anzuzünden.

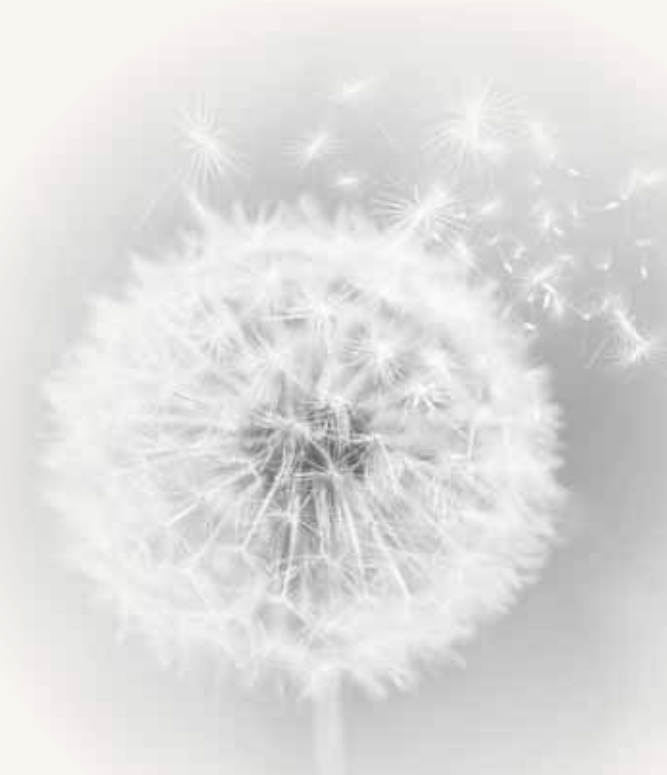
Stimmungen wechseln

Die meisten von ihnen gehen den sonnigen Tag positiv an und ziehen eine der ausgelegten Stimmungskarten. Der Weg durch den Alltag bestimmt die Tagesform der jungen Leute. Ihr persönliches Trauer-Päckchen lastet dabei mal mehr und mal weniger auf ihnen. Ein Junge allerdings klagt, er habe derzeit viel Pech, so als verfolge es ihn. Er wirkt belastet und das Gefühl scheint ihn im Laufe des Nachmittags kaum zu verlassen. Er schaut unentschlossen auf sein fast leeres Bild.

Malte, der Junge, dessen Mama das gelb grundierete Bild einnimmt, ist dagegen inzwischen recht kreativ gewesen – soweit fertig, zufrieden. Nach kurzer Betrachtung nickt er, setzt einen flüchtigen Kuss auf das Foto seiner Mutter und übergibt es den Betreuern, die einen Aufhänger anbringen.

Erinnerungen auf den Bildern

Drei junge Frauen am anderen Ende des Tisches sind ebenfalls kreativ. Eine gestaltet ihr Bild ganz klassisch, symmetrisch, eine verspielt, die Dritte erzählend. Jerry Lee malt einen Fußball ins Zentrum seines Bildes, denn Fußball habe er mit dem Verstorbenen gerne gespielt. Und wo kommen die Bilder dann hin? Die meisten wissen es noch nicht genau, von weiter hinten am Tisch jedoch heißt es spontan: „In mein Zimmer, an die Wand.“



FACHTAGUNG: „TRÄNEN, TRAUER, HOFFNUNGSSCHIMMER“

Wie Kinder und Jugendliche trauern – ein Tag voller Einblicke, Gefühle und wertvoller Impulse

Am 10. Mai 2025 fand in der Stadthalle Ransbach-Baumbach eine besondere Fachtagung des Hospizvereins Westerwald e.V. statt, die sich mit dem sensiblen Thema „Wie Kinder und Jugendliche trauern“ beschäftigte. Zwei erfahrene Referenten führten die Teilnehmenden durch den Tag und hinterließen bei allen einen bleibenden Eindruck: Christoph Gilsbach und Sabine Rachl.

Christoph Gilsbach ist Pantomime, Schauspieler und Klinik-Clown mit langjähriger Erfahrung in der Arbeit mit schwerkranken und trauernden Kindern und Jugendlichen. Mit seiner künstlerischen Arbeit schafft er Zugänge zu Gefühlen und Erlebnissen, die oft schwer in Worte zu fassen sind – und öffnet damit einen besonderen Raum für Trost, Verständnis und Begegnung.

Sabine Rachl ist Fachpädagogin für Psychotraumatologie, Trauerbegleiterin und Musiktherapeutin. Nach Studien in Germanistik, Theologie und Philosophie war sie unter anderem als Lehrerin und Dozentin tätig. Mit ihrem Buch und Hörspiel „Tavias Reise“ hat sie einen berührenden Zugang für Kinder und Familien zu den Themen Sterben und Abschied geschaffen.

Der Tag begann mit einer eindrucksvollen pantomimischen Darstellung von Christoph Gilsbach. Ohne Worte zeigte er die unterschiedlichen Arten, wie Kinder und Jugendliche je nach Altersstufe mit Verlust und Trauer umgehen. Mal durch kindliches Spiel, das plötzlich innehalten muss, mal durch stille, verborgene Trauer oder auch wütende Abwehr. Diese berührende Darbietung öffnete den Raum für eigene Gedanken und Gefühle und war ein starker, emotionaler Einstieg in das Thema.

Im Anschluss hielt Sabine Rachl einen tief bewegenden Vortrag, in dem sie immer wieder kurze, poetische Zeilen aus ihrem Buch „Ich wohne bald im Zeitlosraum“ vorlas. Ihre Worte vermittelten einfühlsam, wie Kinder Trauer erleben und verarbeiten. Ein besonderer Fokus lag auf dem Umgang erkrankter Kinder mit ihrer Krankheit und dem Tod. Sie zeigte Wege auf, wie diese sensiblen Lebenssituationen unterstützt werden können, ohne zu überfordern – und schenkte damit wichtige Impulse für alle, die mit trauernden Kindern arbeiten oder sie begleiten. Nach den Vorträgen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, in verschiedenen Workshops praktische und kreative Zugänge zur Trauerbegleitung von Kindern und Jugendlichen zu erarbeiten. Themen wie Rituale, Sprache, Musik und der Raum für Emotionen standen dabei im Mittelpunkt. Die Ergebnisse der Workshops wurden anschließend im Plenum vorgestellt und sorgten für einen lebendigen Austausch und viele wertvolle Anregungen.



Die Stadthalle Ransbach-Baumbach bot mit ihrer warmen Atmosphäre und professioneller Unterstützung den perfekten Rahmen für diese intensive Tagung. Auch kulinarisch wurden die Gäste von „Philips Kochtöpferei“ verwöhnt, was den Tag zu einem rundum gelungenen Erlebnis machte.

So ging niemand ohne neue Impulse, berührende Eindrücke und das Wissen nach Hause, dass Trauer bei Kindern und Jugendlichen einen besonders sensiblen und achtsamen Umgang braucht. Ein großer Dank gilt den beiden Referenten, den Organisatoren und allen Teilnehmenden, die diesen Tag mit Offenheit und Menschlichkeit gefüllt haben.



Tränen, Trauer – und Hoffnungsschimmer: Dieses Spannungsfeld wird uns noch lange begleiten. Doch wir gehen gestärkt daraus hervor, weil wir wissen, dass wir nicht allein sind, wenn wir darüber sprechen.

Zum Abschluss noch ein kleines Zitat:

**„Wenn Worte fehlen,
sprechen Gesten –
und wenn der Raum
stimmt, darf auch
Stille heilsam sein.“**



HOSPIZVEREIN ZU GAST BEI „MONTABOUR AKTIV“

Hospizverein Westerwald e.V. bei „Montabaur Aktiv“ – Raum für Gespräche, Nähe und Menschlichkeit

Ein Rückblick auf einen besonderen Tag mit unserer Erzählbank und vielen bewegenden Begegnungen.

Am Samstag, den 17. Mai 2025, war der Hospizverein Westerwald e.V. bei der **Open-Air-Messe „Montabaur Aktiv“** in der Innenstadt von Montabaur mit einem eigenen Stand vertreten. Bei bestem Wetter und lebendiger Atmosphäre hatten wir die Möglichkeit, uns als Verein vorzustellen, über unsere Arbeit zu informieren – und vor allem: **mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.**

Mit dabei war auch unsere **Erzählbank**, die sich inzwischen als fester Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit etabliert hat. Die Idee ist einfach, aber wirkungsvoll: Eine Bank zum Sitzen, Zuhören, Reden – für jeden, der möchte. Und genau das passierte auch an diesem Tag.

Schon kurz nach Beginn der Veranstaltung setzten sich die ersten Besucherinnen und Besucher – einige neugierig, andere eher vorsichtig, manche sehr gezielt. Es wurde erzählt, gefragt, gelacht und auch geschwiegen. Viele Gespräche drehten sich um Themen, die sonst oft nur im Verborgenen stattfinden: Sterben, Tod, Trauer, Abschiednehmen – aber auch um das Leben selbst, um persönliche Erfahrungen, um Mut, Hoffnung und Erinnerungen.

Dabei zeigte sich wieder einmal: **Menschen möchten reden.** Sie suchen Gelegenheiten, um Gedanken zu teilen, Fragen zu stellen oder einfach zuzuhören. Die Erzählbank bot dafür einen geschützten, offenen Raum – mitten im bunten Treiben der Messe.

Neben den tiefgehenden Gesprächen durfte aber auch das leibliche Wohl nicht fehlen. Mit viel Liebe hatten wir **frisch gebackene Honigwaffeln** vorbereitet, die wir an interessierte Besucherinnen und Besucher verteilten. Der süße Duft zog viele neugierige Gäste an unseren Stand – und nicht selten entstanden genau dort, zwischen einem Bissen Waffel und einem kurzen Lächeln, neue Gespräche und kleine Begegnungen, die in Erinnerung bleiben.

Auch der **informative Aspekt** kam nicht zu kurz: Viele Menschen interessierten sich für unsere Arbeit im Bereich der Hospiz- und Trauerbegleitung. Einige kannten den Verein bereits, andere hörten zum ersten Mal von unseren Angeboten. Wir konnten über unsere ambulante Arbeit, die Begleitung von schwerkranken Menschen und deren Angehörigen, über Trauergruppen und ehrenamtliches Engagement berichten – und vielleicht den einen oder anderen Impuls mitgeben, sich näher mit diesen Themen zu befassen.

Unser Fazit: „Montabaur Aktiv“ war für uns ein voller Erfolg. Wir konnten nicht nur Präsenz zeigen, sondern vor allem das tun, was uns wichtig ist: **den Menschen begegnen – offen, zugewandt, ehrlich und ohne Scheu vor den großen Themen des Lebens.**

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die an diesem Tag an unserem Stand waren – sei es für ein Gespräch, ein Lächeln, eine Waffel oder einfach ein stilles Verweilen auf der Erzählbank.

Wir freuen uns auf viele weitere Begegnungen – sei es bei Veranstaltungen, in der Trauerbegleitung, in der Hospizarbeit oder im persönlichen Gespräch.



SOMMERFEST DES AMBULANTEN HOSPIZVEREIN WESTERWALD

Nachdem der Hospizverein die letzten drei Jahre einen Ausflug mit dem Bus organisierte, wurde in diesem Jahr wieder zu einem Sommerfest geladen.

Bei schönem Wetter, leckeren Steaks und Würstchen erlebten die Mitarbeiter und Mitglieder einen geselligen Nachmittag an der Grillhütte in Ransbach-Baumbach.



Bei mentalem Stress
ist ein Mensch, der wirklich zuhört,
oft das Beste.

(Cicely Saunders)

EINE KÖNIGIN FÜR DEN HOSPIZVEREIN

Am 28. Juli 2025 besuchten Mitarbeiter des Hospizvereins Westerwald e.V. Herrn Ralf Knoblauch in seinem Bonner Pfarrhaus. Dort überreichte er ihnen eine seiner Königinnenskulpturen – eine ausdrucksvolle Botschafterin der Würde, die nun bei Veranstaltungen, Begleitungen und Trauergesprächen Menschen begleiten wird.

Alles begann vor vielen Jahren auf einer kroatischen Insel. Knoblauch entdeckte ein Stück Treibholz, in dem er einen König sah – und herausarbeitete. Dieses erste Werk war zugleich der Anfang eines bemerkenswerten künstlerischen und spirituellen Weges.

Seitdem fertigt er täglich – in einer frühen Morgenstunde, meist zwischen 5 und 6 Uhr – neue König:innen. Für ihn ist diese Tätigkeit eine Art Meditation oder Gebetsritual, ein bewusster Start in den Tag.

Knoblauch greift bevorzugt zu altem Eichenholz – oft Balken aus Fachwerkhäusern, teils hunderte Jahre alt. Die Risse und Schrunden im Holz macht er bewusst sichtbar – sie stehen stellvertretend für menschliche Verletzlichkeit und Spuren, die wir im Leben tragen.

Knoblauchs König:innen sind längst zu einem globalen Phänomen geworden: über 1.000 Exemplare wurden weltweit übergeben.

Diese finden sich in Krankenhäusern, Hospizen, Gefängnissen, Flüchtlingslagern, bei Seenotrettern wie Sea Eye, in Dubai, Abu Dhabi, selbst auf dem Schiff „Alan Kurdi“, in Rom im Deutschen Pilgerzentrum und auf Tagungen in Oman. Sie erinnern an die Universalität der Menschenwürde – unabhängig von Herkunft oder Status.

Die überreichte Königin wird durch den Hospizverein Westerwald e.V. nun ein Teil vieler sensibler Situationen sein – bei Veranstaltungen oder Trauergesprächen. Sie steht für Würde, Mitmenschlichkeit und stille Stärke – eine angemessene Begleiterin für Trauer, Erinnerung und Gemeinschaft.



24. WESTERWÄLDER HOSPIZTAG – THEMA: DEMENZ

Hospizverein Westerwald e.V. lud in die Aula des Mons-Tabor-Gymnasiums ein

Am 13. August 2025 fand der 24. Westerwälder Hospiztag in der Aula des Mons-Tabor-Gymnasiums in Montabaur statt. Der Hospizverein Westerwald e.V. widmete diesen besonderen Tag einem Thema, das in unserer Gesellschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt: Demenz.

Demenz ist eine Erkrankung, die immer mehr Menschen betrifft – mit tiefgreifenden Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen, ihrer Angehörigen und des pflegerischen Umfelds. Der Hospiztag bot Raum für Information, Austausch und Inspiration im Umgang mit dieser Herausforderung.

Als Referentin konnte Daniela Kiefer-Fischer gewonnen werden, eine erfahrene Krankenschwester mit langjähriger Tätigkeit in der Palliativ- und Hospizarbeit. In ihrem Vortrag vermittelte sie nicht nur fundiertes Fachwissen, sondern auch bewegende Einblicke in die Lebenswelt von Menschen mit Demenz. Mit viel Empathie und Praxisnähe zeigte sie Wege auf, wie ein würdevoller und achtsamer Umgang gelingen kann.

Ein weiterer besonderer Programmpunkt war der Klang von drei Feenhaven-Spielerinnen, die das Publikum mit ihrer Musik berührten.

Im Anschluss an das Programm bestand bei Kaffee und Kuchen Gelegenheit zum offenen Austausch. Viele Gäste nutzten die Möglichkeit, mit anderen Teilnehmenden, sowie der Referentin ins Gespräch zu kommen und eigene Erfahrungen zu teilen.

Der 24. Westerwälder Hospiztag war ein rundum gelungener Tag voller wertvoller Impulse und Begegnungen – ein Zeichen für gelebte Solidarität und Menschlichkeit im Umgang mit Krankheit und Abschied.



HOSPIZ IST FÜR ALLE DA – Infomeile auf dem Marktplatz Hachenburg

Pressebericht zum Welthospiztag

Hachenburg. Am 11. Oktober fand unter dem Motto „Hospiz: Heimat für alle“ erstmals eine gemeinsame Infomeile des regionalen Netzwerkes der hospizlichen und palliativen Einrichtungen auf dem Marktplatz Hachenburg statt. Ziel der Veranstaltung war es, auf die Bedeutung der Hospiz- und Palliativarbeit aufmerksam zu machen und den Bürgerinnen und Bürgern die vielfältigen Unterstützungsangebote in der Region näherzubringen.

Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, sich zu informieren, ins Gespräch zu kommen und mehr über hospizlich palliative Begleitung zu erfahren. Musikalisch umrahmt wurde der Tag von zwei Gitarristen, die mit gefühlvollen Stücken für eine besondere Atmosphäre sorgten.

Auch aus der Politik war reges Interesse zu spüren: Ebenso informierten sich Landtagsabgeordnete Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Landtagspräsident Hendrik Hering, MdB und Vorsitzende des Bundestags-Gesundheitsausschusses Dr. Tanja Machalet und die Verbandsgemeindebürgermeisterin Hachenburg Gabriele Greis über das vielfältige Angebot der Hospiz- und Palliativarbeit im Westerwald. Sie zeigten sich beeindruckt vom Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Akteurinnen und Akteure, die mit großem Einsatz dafür sorgen, dass schwerstkranke Menschen und deren Angehörigen Unterstützung und Begleitung erfahren.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die zentrale Botschaft: Hospiz ist für alle da. Die Hospiz- und Palliativbewegung begleitet Menschen und deren Familie in ihrer letzten Lebensphase – grundsätzlich unabhängig von Herkunft, Religion, Hautfarbe, Alter, sexueller Orientierung, sozialem Status oder Lebens-

weise. Vor diesem Hintergrund zeigten die Akteure auf dem Marktplatz: die Hospizarbeit, sowie die Palliativversorgung und Trauerbegleitung sind für alle Menschen da, egal, woher sie kommen und welchen Hintergrund sie mitbringen.

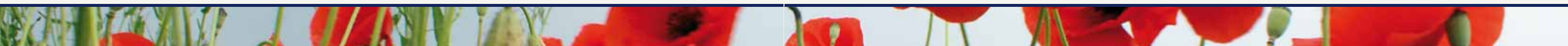
Vielfalt wird hier nicht als Herausforderung, sondern als Bereicherung verstanden. „Vielfalt heißt dabei nicht, alles gleich zu machen“, betonen die Organisatorinnen und Organisatoren. „Es bedeutet Unterschiede zu sehen, diese auszuhalten und den Mut zu haben, sich zu öffnen – für andere Lebensrealitäten, für neue Perspektiven.“



Diese Haltung spiegelt sich auch in der Vielfalt der beteiligten Einrichtungen wider:

Hospizverein Altenkirchen e.V., Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst Westerwald in Hachenburg / Deutsche Kinderhospiz Dienste, Katharina Kasper Stiftung Dernbach, Westerwälder Clowndoktoren, Ökumenisches Hospiz Kloster Bruche in Betzdorf, Palliativstation am Kreiskrankenhaus Waldbröl, EVIM ambulant Westerwald, Hospizverein Westerwald e.V. Ob ambulante Hospizdienste, stationäre Hospize, Palliativstationen oder Trauerbegleitung – alle eint das Ziel, Menschen am Lebensende Würde, Zuwendung und Geborgenheit zu schenken. Die Infomeile bot dazu einen lebendigen Einblick in die Arbeit der verschiedenen Einrichtungen und zeigte, wie eng Vernetzung und Zusammenarbeit in der Region bereits funktionieren.

Mit großem Engagement und Herzlichkeit machten die teilnehmenden Organisationen deutlich: Hospizarbeit schafft Begegnung, öffnet Räume für Gespräche und macht Mut – mitten in unserer Gesellschaft. Für die Akteure war es die erste gemeinsame Veranstaltung und alle sind sich einig, dass dieses Netzwerk weiter gespannt werden sollte und weitere gemeinsame Veranstaltungen folgen werden.



MITARBEITERTREFFEN IM OKTOBER UND NOVEMBER

Für die Gestaltung des **Mitarbeitertreffens im Oktober** konnten wir unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin Anke Kirschbaum gewinnen. Sie ist als ganzheitlich kreative Tanzpädagogin, Yogalehrerin und Klangtherapeutin tätig. Das Angebot für unsere Mitarbeiter an diesem Abend: einmal etwas für die eigene Entspannung/Entschleunigung zu tun.

Nach einer Einführung in die verschiedenen Klangschalen (Herstellung und Klangfarbe), die jeweils in unterschiedlichsten Situationen eingesetzt werden, begann Frau Kirschbaum uns mit den Klangschalen in eine entspannende Meditation zu führen.

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen die Wirksamkeit der Klangschalentherapie in den unterschiedlichsten Bereichen:

- Schmerzlinderung bei chronischen Beschwerden
- Entspannung und Stressabbau
- Verbesserung der Schlafqualität
- Unterstützung bei der Behandlung von Angstzuständen
- Förderung von Konzentration und Achtsamkeit

Im anschließenden Austausch berichteten alle von ihren unterschiedlichen Wahrnehmungen und Empfindungen während der Meditation. Es war gut, auch einmal nur etwas für sich getan zu haben. :)

Einen großes Dankeschön dafür an Anke Kirschbaum.



Im November schauten wir gemeinsam mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern den Film „Das Ende ist mein Anfang“.

Drei Monate vor seinem Tod ruft der ehemalige Ostasienkorrespondent des Spiegels – Tiziano Terzani – seinen Sohn zu sich, um mit ihm über sein Leben und seinen bevorstehenden Tod zu sprechen.

Die gemeinsamen Gespräche soll der Sohn dann zu einem Buch zusammen fassen.

Die vielen Facetten eines erfüllten Lebens und die Sichtweise Tizianos auf den Prozess des Sterbens und den Tod machen den Film für jeden persönlich sehenswert.

Es geht am Ende des Lebens
nicht darum, dem Leben
mehr Tage zu geben,
sondern den Tagen mehr Leben.

(Cicely Saunders)

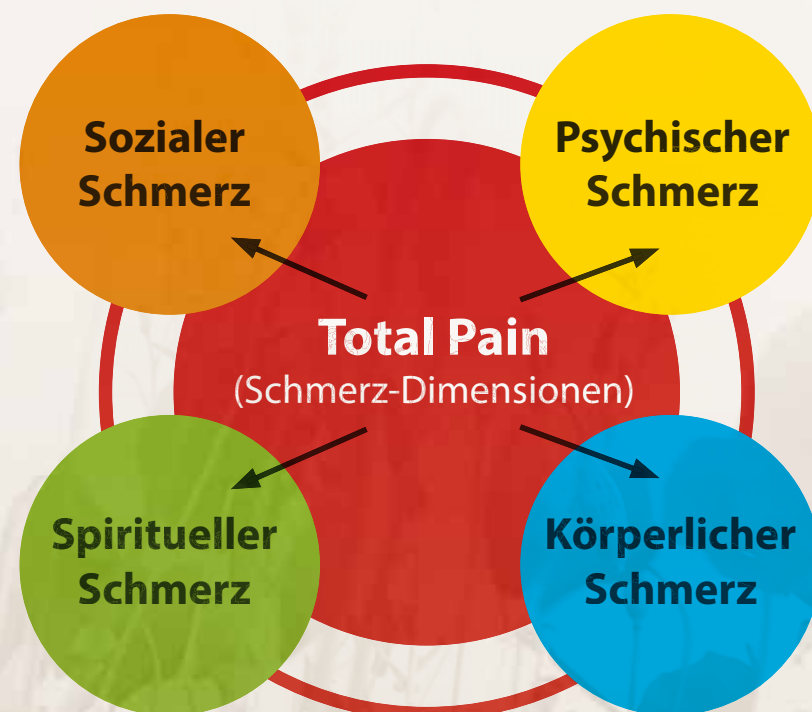


VOR 20 JAHREN STARB CICELY SAUNDERS ...

...die Begründerin der Palliativmedizin und palliativen Versorgung (Palliative Care) sowie der modernen Hospizbewegung

Cicely Saunders (1918-2005) wurde in einem Außenbezirk von London geboren und wuchs mit ihren zwei Brüdern in einer nicht gerade harmonischen Familie auf. Nach dem Besuch verschiedener Schulen und Internate studierte sie von 1938-1940 Politikwissenschaft, Philosophie und Wirtschaft, brach das Studium 1940 angesichts der Kriegswirren aber ab und machte eine Ausbildung zur Krankenschwester. Nach dem Diplom wurde ihr wegen eines Rückenleidens eine Umschulung empfohlen. So machte sie eine zweijährige Ausbildung in Sozialarbeit am St. Anne's College in Oxford und arbeitete danach in einem Krankenhaus als medizinische Sozialarbeiterin. Auf Empfehlung eines Freundes studierte sie von 1951-1957 Medizin, um ihre Vision einer ganzheitlichen Pflege und Betreuung mit größerer Durchsetzungskraft zu verfolgen.

Bei der Arbeit im Bereich zur Schmerzforschung und Palliative Care, entwickelte sie das **Total-Pain-Modell** (s. Grafik) für die Palliative Care, ein Modell für den „totalen Schmerz“: Er umfasst den physischen, psychischen, sozialen und spirituellen Schmerz.



Beispiele für **physischen Schmerz** sind etwa körperliche Symptome oder Beschwerden durch Erkrankungen, Nebenwirkungen von Medikamenten und Therapie ...

Psychische Schmerzen können durch Angst, Scham, Depression, Trauer, Wut oder Stress entstehen.

Soziale Schmerzen können mit Rückzug/Isolation, Einsamkeit, Rollenverlust, Belastung der Angehörigen oder finanziellen Problemen zusammenhängen.

Spiritueller Schmerz kann entstehen durch Identitätsverlust, Sinnverlust, Glaubenskrisen, keine Antwort auf Warum-Fragen, Aussichtslosigkeit, Schuld usw.

Palliativmedizin, Palliative Pflegedienste und unser Hospizdienst berücksichtigen alle vier Dimensionen, um bei unheilbaren Krankheiten und Sterbeprozess eine bestmögliche Lebensqualität zu erhalten.

Für Cicely Saunders war klar, dass eine so verstandene Schmerzlinderung Angehörige und Freiwillige mit einbezieht.

Einige Zitate von ihr:

„Bei mentalem Stress ist ein Mensch, der wirklich zuhört, oft das Beste.“

„Einsamkeit ist nicht in erster Linie eine Sache von 'allein Sein', sondern von 'nirgends dazu zu gehören.'“

„Wahre spirituelle Hilfe entsteht aus Beziehungen.“

„In der Hospiz- und Palliative Care-Bewegung erfahren die Sterbenden, dass sie Teil unserer Menschheitsfamilie bleiben und als solche respektiert werden.“

„Es geht am Ende des Lebens nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

„Wir finden Sinn im Leben durch die Liebe und die fürsorgliche Begleitung einer anderen Person.“

„Wir dürfen nie die sterbenden Menschen zu raschen Entscheidungen drängen, bevor sie selbst nicht dazu bereit sind.“

„Die sterbenden Menschen haben uns viel zu lehren“

Gedenken an die Verstorbenen

Wir erinnern an unsere verstorbenen
Mitglieder und Unterstützer!

Verstorbene Mitglieder:

Marita Blitzko-Hoener
Marlies Große-Heilmann
Rolf Kleinhückelskoten
Christel Hentgen
Marita Hölzgen
Karl Schlösser
Michael Stiehl
Hans-Werner Breitbach

Sowie an alle Menschen, die von unseren Mitarbeitern
begleitet wurden

Was bleibt ist die Erinnerung

TRAUERREISE - Mehr als nur eine Reise

*Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens mit
Trauer und Verlust konfrontiert.*

WAS IST TRAUER?

Trauer ist eine natürliche, tief empfundene emotionale Reaktion auf den Verlust eines geliebten Menschen, eines bedeutsamen Lebensinhalts oder einer existenziellen Gewissheit. Sie ist ein vielschichtiger, individueller Prozess, der sich auf emotionaler, körperlicher, geistiger oder sozialer Ebene zeigt. Trauer umfasst Gefühle wie Schmerz, Sehnsucht, Wut, Schuld oder Leere und äußert sich oft in Veränderungen des Denkens, der Wahrnehmung und des Verhaltens. Sie ist keine Krankheit, sondern ein essenzieller Bestandteil der Verarbeitung von Verlust.

WIE KANN EIN VERLUST TRAUER AUSLÖSEN?

Ein Verlust reißt eine Lücke in das Gefüge des Lebens, das bis dahin selbstverständlich erschien. Der Tod eines geliebten Menschen, das Ende einer bedeutenden Beziehung oder der Verlust von Heimat, Gesundheit oder beruflicher Sicherheit kann tiefe Trauer hervorrufen. Der Prozess beginnt oft mit einem Schock oder einer Verleugnung, gefolgt von Phasen des Schmerzes, der Wut oder der Verzweiflung. Erst allmählich entwickelt sich eine Neuorientierung, in der der Verlust als Teil der eigenen Lebensgeschichte integriert wird.

Trauer ist dabei so individuell wie die Beziehung zum Verlorenen selbst. Manche Menschen empfinden eine stille, nach innen gerichtete Trauer, während andere ihre Emotionen intensiv nach außen tragen. Entscheidend ist nicht, wie jemand trauert, sondern dass er einen Weg findet, seinen Schmerz auszudrücken und sich mit der neuen Realität zu versöhnen.

DIE VIER TRAUERPHASEN NACH VERENA KAST

Trauernde durchlaufen nach psychologischen Erkenntnissen während ihrer Trauer folgende Phasen:

1. Phase des Nicht-wahrhaben-Wollens

Der Verlust erscheint unwirklich. Viele Trauernde sind wie betäubt, leugnen innerlich das Geschehene oder funktionieren nur noch mechanisch.

2. Phase der aufbrechenden Emotionen

Wut, Schmerz, Schuld, Angst oder tiefe Verzweiflung treten in den Vordergrund. Die Emotionen können überwältigend sein – der Verlust wird emotional durchlebt.

3. Phase des Suchens und Sich-Trennens

Die Beziehung zur verstorbenen Person wird innerlich weitergeführt. Erinnerungen sind präsent, der Verstorbene wird in Gedanken „gesucht“, während sich allmählich ein innerer Abschied vollzieht. Manche Menschen empfinden eine stille, nach innen gerichtete Trauer, andere tragen sie nach außen.

4. Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs

Der Verlust wird in das eigene Leben integriert. Neue Perspektiven entstehen, neue Beziehungen werden möglich. Die Trauer ist nicht verschwunden, aber sie ist nicht mehr überwältigend.

Die Benennung von Phasen kann eine Hilfe sein für die, die auf ihrem Weg verunsichert und verängstigt sind. Sie kann Ermutigung sein und sie kann schon einmal den Horizont des Trauerweges aufzeigen. Sie dient nicht dazu, uns einzugrenzen, und sie soll uns auch nicht dazu verführen, zu denken, dass wir die Phasen abhaken könnten. Bestimmte Abschnitte unserer Trauer werden wir oft durchleben. Achtung: Die Phasen verlaufen nie streng nach diesem Schema. Eine Reise in Gemeinschaft mit anderen Trauernden ist besonders dann sinnvoll, wenn ein Mensch wieder bereit ist, sich vorsichtig dem Außen zuzuwenden. Die Reise setzt keine abgeschlossene Trauer voraus – aber eine Offenheit für Begegnung, Natur und erste Impulse zur Neuorientierung.

Eine Reise in Zeiten der Trauer kann mehr sein als eine bloße Ortsveränderung – sie kann ein bewusster Schritt aus der Erstarrung sein, eine Möglichkeit, sich dem Verlust in einer neuen Umgebung zu stellen. Während der Alltag oft von Erinnerungen durchzogen ist, die den Schmerz immer wieder aufwühlen, eröffnet eine Reise Raum für neue Erfahrungen, Reflexion und Begegnungen als Start für einen Neubeginn. Das gelingt umso besser, wenn die Reiseziele Orte sind, die durch ihre kulturellen Schätze, ihre Schönheit und besondere Atmosphäre gleichzeitig den Verstand ansprechen und die Seele berühren. Ein solcher Ortswechsel hilft, Distanz zu schaffen und gleichzeitig die Auseinandersetzung mit dem eigenen Inneren zu fördern. Die Weite eines Ozeans, die Stille eines Waldes oder das Licht eines Sonnenaufgangs können symbolische Brücken bauen zwischen der Vergangenheit und einer Zukunft, die zunächst undenkbar schien.

Reisen kann auch Rituale der Erinnerung ermöglichen – sei es durch das Anzünden einer Kerze an einem besonderen Ort, das Schreiben eines Briefes an die verstorbene Person, das bewusste Loslassen einer symbolischen Last oder das Einpflanzen eines Baumtriebes. In der Bewegung liegt eine Chance: Die Trauer darf mitreisen, aber sie kann sich verändern.

DIE VORTEILE EINER REISE MIT GLEICHBETROFFENEN

Eine Reise mit anderen Trauernden verbindet Menschen, die Ähnliches durchleben. Oft fehlt im eigenen Umfeld das Verständnis für die Tiefe der Trauer, während in einer Gruppe von Gleichbetroffenen ein geschützter Raum entsteht, in dem Schmerz, Erinnerung und Hoffnung geteilt werden können.

1. Geteiltes Verstehen

Niemand muss erklären, warum der Verlust so schmerzhaft ist – das gemeinsame Erleben schafft ein intuitives Verständnis. Es entstehen Gespräche, die im Alltag oft vermieden werden, weil sie als „zu schwer“ empfunden werden.

2. Ermutigung zur Veränderung

Gleichbetroffene zeigen, dass Trauer verschiedene Wege nimmt und dass es Hoffnung gibt, auch wenn sie in der eigenen Dunkelheit noch nicht sichtbar ist. Durch den Erfahrungsaustausch mit anderen Trauernden, unter der liebevollen Führung kompetenter und erfahrener Trauerbegleiterinnen werden neue Perspektiven eröffnet.

3. Rituale und Symbolik

Gemeinsame Gedenkrituale, das bewusste Erinnern und der Austausch von Erfahrungen helfen, den Verlust zu würdigen und zugleich Schritte in eine neue Zukunft zu gehen.

Eine Reise mit anderen Trauernden verbindet Menschen, die Ähnliches durchleben.

4. Abstand und Reflexion

Die räumliche Distanz vom Alltag bietet die Möglichkeit, das eigene Erleben aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Gedanken und Gefühle können sich in der Ruhe einer Reise neu ordnen.

5. Neue Impulse und Stärkung

Durch die Gemeinschaft entsteht eine besondere Energie: Trauernde erfahren, dass sie nicht allein sind, dass es Hoffnung gibt und dass das Leben trotz des Verlusts weitergehen kann – nicht unverändert, aber mit neuen Möglichkeiten. FAZIT

Trauer ist ein individueller Prozess, der Zeit, Raum und Ausdruck braucht. Eine Reise stellt einen kraftvollen Weg dar, um sich diesem Prozess zu stellen – insbesondere in einer Gruppe von Menschen, die ähnliche Erfahrungen teilen. Sie ermöglicht Abstand, Reflexion und neue Perspektiven. Und sie schenkt eine erste leise Ahnung davon, dass das Leben trotz des Verlustes weitergeht – mit einer veränderten, aber möglichen Zukunft. Eine Reise verbindet gemeinsames Erinnern, Austausch und behutsame Rituale mit Momenten der Stille und des Aufbruchs.

MEINE TÄTIGKEIT ALS TRAUERBEGLEITERIN

Auf unseren zahlreichen Trauerreisen begleite ich Menschen, die einen schweren Verlust erlitten haben – nicht mit fertigen Antworten, sondern mit offenen Ohren, ehrlicher Aufmerksamkeit und dem tiefen Vertrauen, dass heilsame Bewegung möglich ist, wenn der Schmerz einen guten Platz bekommt. Ich bin während der Reise durchgehend ansprechbar – als Weggefährtin, Zuhörerin und Impulsgeberin. Ich biete einen geschützten Raum, in dem alles gesagt werden darf: die Wut,

die Tränen, die Sehnsucht, das Schweigen. Nichts muss erklärt oder beschönigt werden. Hier darf Trauer sein – in ihrer ganzen Tiefe und Vielfalt.

Auf unseren Ausflügen und Wanderungen bin ich stets an der Seite der Teilnehmenden – mal im Gespräch, mal in bewusstem Schweigen, je nachdem, was gebraucht wird. Die Natur ist dabei unsere stärkende Mitspielerin: Sie lädt ein, still zu werden, Luft zu holen, sich zu spüren.

Ich setze gezielt kleine Impulse: ein achtsames Innehalten an einem besonderen Ort, ein kurzer Text, eine Frage, ein gemeinsames Ritual – immer mit Feingefühl für die Dynamik der Gruppe und den inneren Rhythmus jedes Einzelnen.

Mir ist wichtig, dass niemand sich gedrängt fühlt, aber auch niemand allein bleibt. Ich gehe ein Stück mit – durch das Außen und das Innen.

Häufig zeigen sich unterwegs kleine Veränderungen: ein erster tiefer Atemzug, ein aufmerksamer Blick nach außen, ein Lächeln, das lange verborgen war. Diese stillen Momente sind für mich das Herzstück meiner Arbeit: Wenn ein Mensch spürt, dass es weitergehen darf – anders, aber nicht allein.

Um Ihnen einen konkreten Eindruck der positiven Wirkungen der Trauerreisen zu vermitteln, möchte ich Ihnen meine theoretischen Ausführungen an einem Fall aus meiner Praxis aufzeigen.

FALLSTUDIE

Die kühle Morgenluft lag sanft über der Landschaft, als wir an jenem dritten Tag unserer Reise zu einer Wanderung aufbrachen. Der Pfad schlängelte sich durch sanfte Hügel, auf denen zarte Blüten im ersten Licht schimmerten. Ein leises Knistern der trockenen Blätter unter unseren Füßen begleiteten unsere Schritte. Die Gruppe war still an diesem Morgen – einige hingen ihren Gedanken nach, manche in Erinnerungen verfangen, ein paar in ein Gespräch vertieft, andere suchten in der Schönheit der Natur eine Zuflucht für ihre Seele.

Unter ihnen war Anna, 62 Jahre alt, eine stille Frau mit sanften, nach innen gekehrten Augen. Sie war vor acht Monaten Witwe geworden. Ihr Mann, Robert, war an Lungenkrebs verstorben. Der Schmerz darüber hatte sich tief in ihr Wesen eingegraben, hatte sie vorsichtig gemacht, sie hatte sich zurückgezogen. Sie sprach wenig, ihr Blick verlor sich oft in der Ferne, und doch war da etwas in ihr – eine leise, kaum wahrnehmbare Sehnsucht nach Licht. Heute führte unser Weg durch ein Tal, das von hohen, majestätischen Eukalyptusbäumen gesäumt war. Ihre silbrig grünen Blätter raschelten leise in der wärmenden Brise, während ihr würziger Duft die Luft erfüllte. Ein Hauch von Menthol lag auf unserer Haut, auf unseren Lungen, schien sich in unsere Brust zu legen und uns mit jedem Atemzug zu befreien. Ich bemerkte, wie Anna stehen blieb, den Kopf leicht hob und tief einatmete. Ihre Schultern hoben und senkten sich, als würde sie zum ersten Mal seit Langem wieder bewusst Luft holen.

Auf einer Trauerreise dürfen Emotionen ihren Raum haben.

„Der Geruch“ flüsterte sie, „er ist so reinigend.“ Ich trat an ihre Seite und lächelte. „Eukalyptus hat diese Wirkung. Er öffnet, klärt, heilt.“

Anna schwieg einen Moment, dann fuhr sie mit einer Stimme fort, die so leise war, dass ich mich leicht vorbeugen musste, um sie zu verstehen.

„Roberts Lunge war so krank. Am Ende konnte er kaum noch atmen ...“. Sie presste die Lippen aufeinander, als wollte sie den Schmerz daran hindern, sich in ihre Worte zu schleichen. „Und jetzt stehe ich hier und atme all das ein. Als würde es mir guttun – dabei ist er es doch, der es gebraucht hätte.“

Ich legte ihr sanft eine Hand auf den Arm. „Vielleicht ist es sein Geschenk an dich. Vielleicht will er, dass du wieder frei atmen kannst.“

Sie sah mich an, Tränen schimmerten in ihren Augen, aber sie nickte. Langsam, bedächtig. Dann setzte sie ihren Weg fort, doch ihre Schritte waren leichter, ihr Blick nicht mehr ganz so abgewandt.

Am Nachmittag, als wir in einem kleinen Dorf am Rande des Waldes Rast machten, entdeckte sie ihn – einen jungen Eukalyptustrieb in einem schlichten Topf, ausgesetzt in der Sonne vor einer Gärtnerei. Er war klein, zart, doch seine Blätter leuchteten in einem frischen Grün, als würde in ihm eine Kraft wohnen, die größer war als seine Gestalt.

„Ich werde ihn mitnehmen“, sagte sie schließlich. „Ich werde ihn in meinen Garten pflanzen. Für Robert. Für mich.“

Ich sah sie an, spürte, dass dies mehr war als eine spontane Idee. Es war eine Entscheidung. Eine

Brücke zwischen dem, was war, und dem, was kommen durfte.

„Es wird euer gemeinsamer Baum sein“, sagte ich. Sie nickte. „Unsere sichtbare Nabelschnur.“ Von diesem Moment an veränderte sich etwas in ihr. In den nächsten Tagen begann sie, sich langsam zu öffnen. Erst waren es nur knappe Sätze, kleine Beiträge zu den Gesprächen am Tisch oder während der Ausflüge. Doch dann wurden ihre Worte mehr, ihre Stimme fester. Sie hörte zu, stellte Fragen, lachte sogar leise, wenn jemand eine heitere Anekdote erzählte.

Am letzten Abend, als wir gemeinsam am Feuer saßen und jeder etwas über die Woche sagte, die hinter uns lag, räusperte sich Anna und trat einen Schritt nach vorn.

„Ich dachte, dass ich meine Welt für immer verloren habe“, begann sie. „Aber dann habe ich gemerkt, dass sie nicht verschwunden ist. Sie hat sich verändert. Ich kann nicht zu dem Leben zurück, das ich mit Robert hatte. Aber ich kann etwas von ihm mitnehmen in das Leben, das vor mir liegt.“

Sie hielt kurz inne, dann lächelte sie – ein echtes, warmes Lächeln.

„Und ich werde atmen. Für ihn. Für mich.“ Am letzten Morgen, noch bevor der Tag ganz erwacht war, stiegen wir in den Bus, der uns zum Flughafen bringen sollte. Die Koffer waren verstaut, der Himmel noch zartblau und still. Eine leise Müdigkeit lag über der Gruppe – nicht nur vom frühen Aufbruch, sondern auch von der inneren Bewegung der vergangenen Tage.

Als wir losfuhren, stand Anna plötzlich auf. In ihrer Hand hielt sie eine Papiertüte. Ihre Stimme war ruhig, aber fest, als sie sagte:

„Ich möchte euch allen etwas mitgeben – zum Abschied und zum Erinnern.“

Sie ging durch den Gang und reichte jedem ein paar Eukalyptusbonbons.

„Sie stammen von hier“, erklärte sie. „Aus den Eukalyptusbäumen, die wir auf unseren Ausflügen gesehen haben. Aus dieser Luft, von dieser Insel. Mich hat dieses ätherische Aroma wieder ruhiger und tiefer Atmen lassen.“

Es wurde still im Bus, als jeder die kleinen, in schlichtes Papier gewickelten Bonbons entgegennahm. Manche hielten sie einfach nur in der Hand und schnupperten daran, andere lächelten Anna leise zu. Ich sah zu ihr hinüber – zu dieser Frau, die vor einer Woche kaum ein Wort gesprochen hatte und die nun mit einer kleinen Geste so viel sagte: Dankbarkeit, Verbindung, Erinnerung, Hoffnung.

Der Eukalyptus – für sie war er zum Symbol geworden. Für die kranke Lunge ihres verstorbenen Mannes, für ihren eigenen Atem, für den Weg zurück ins Leben. Und mit den Bonbons reichte sie allen Mitreisenden ein Stück dieses Weges weiter – als Zeichen dafür, dass etwas von der gemeinsamen Reise mit nach Hause genommen werden durfte.

Ein Band war geknüpft worden – zart, grün, duftend. Und heilend.

ERINNERUNGSKISSEN FÜR DIE KINDERTRAUERGRUPPE

Jedes Jahr bietet der ambulante Hospizverein Westerwald eine Trauergruppe für Kinder im Grundschulalter an.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter A. Kull, S. Merfels und O. Rudi bieten einen geschützten Raum der Geborgenheit und des Trostes um den Kindern über Gespräche und kreatives Gestalten einen besonderen Weg der Verarbeitung zu ermöglichen.

Frau Angelika Hagelauer hat für jedes Kind, aus von den Kindern mitgebrachten Stoffen, ein Kissen gefertigt. Jeder Stoff erzählt eine Geschichte, jedes Kissen birgt eine Erinnerung an die geliebte Person, um die die Kinder trauern. Sie sind Trostspender, die Wärme und Nähe schenken und ein Symbol der Liebe, die über den Tod hinausgeht.

Die von Frau Hagelauer genähten kleinen Meisterwerke sind ein kostbares Geschenk an die trauernden Kinder.

Wir sagen ihr ganz herzlich „DANKESCHÖN“



BUCHVORSTELLUNG

Tavia, ein junges „Oktopusmädchen“, lebt im Meer und bekommt die Diagnose „Buntämie“ – eine Krankheit, bei der bunte Knubbel auf ihren Fangarmen wachsen.

Trotz einer Behandlung mit Sonnenstrahlen wird klar, dass sie schwer krank ist. Da niemand im Umfeld mit ihr offen über das Sterben spricht, begibt sich Tavia heimlich auf eine Reise durch den Ozean.



Auf dieser Reise trifft sie verschiedene Meeresbewohner: die Riesenmuschel Tridacna, Leuchtqualen, einen Mantarochen und den ehrwürdigen Ältestenrat der Kraken. Jeder erzählt ihr, was er über das Sterben weiß. Langsam löst sich ihre Angst, sie findet Trost, Hoffnung und die Erkenntnis, dass der Tod zwar Teil des Lebens ist, aber sie auch über ihr Leben hinaus in den Gedanken und Erinnerungen ihrer Familie existiert.

Am Ende kehrt Tavia nach Hause zurück und tritt im Kreise ihrer Familie ihre „letzte Reise“ in den sogenannten Zeitlostraum an.

TRAUERANGEBOTE DES HOSPIZVEREIN WESTERWALD e.V.

- Trauereinzelsprache für Erwachsene und Kinder
- Trauercafé „Miteinander – Füreinander“
jeden 1. Freitag im Monat 15.00 Uhr – 17.00 Uhr
Wäller Treff, Joseph-Kehrein-Straße 3, 56410 Montabaur
- Trauertreffen „Gezeitenwechsel“
jeden 1. Dienstag im Monat von 15.00 Uhr – 17.00 Uhr
Seniorentreff des Vogtshofes Hachenburg
- Stammtisch für Männer in Trauer
jeden 3. Montag im Monat von 19.00 Uhr – 21.00 Uhr
Wäller Treff, Joseph-Kehrein-Str. 3, Montabaur
- Offene Jugendtrauergruppe
jeden 2. Dienstag im Monat von 17.00 Uhr – 19.00 Uhr
Wäller Treff, Joseph-Kehrein-Straße 3, Montabaur
- Geschlossene Kindertrauergruppe
für Kinder im Grundschulalter
1 x im Jahr für 10 Nachmittage
- Wandern mit Trauernden
4 x im Jahr
- Geschlossene Trauergruppe
1 x im Jahr, Seniorentreff des Vogtshofes Hachenburg
1 x im Jahr, Wäller Treff, Joseph-Kehrein-Straße 3, Montabaur
- Frühstück mit Trauernden
6 x im Jahr in Merkelbach, Merkelbacher Hof

Weitere Angebote finden Sie auf unserer Homepage:
www.hospiz-westerwald.de



Herzlichen Dank

an all unsere vielen Spender und Förderer!

Ihre Unterstützung spornt uns an,
weiterhin mit großem Engagement
die Schwerstkranken, Sterbenden
und Trauernden zu begleiten.

**Sie ermöglichen uns für diese
Menschen da zu sein!**

Die ambulante Hospizarbeit würde ohne Mitglieder
und ehrenamtliche Mitarbeiter gar nicht existieren.
Daher möchten wir allen Unterstützern herzlich
danken.

Unser Motto

Grundsätzlich heißt es, ambulant vor stationär, denn
der Wunsch zu Hause zu sterben, ist bei vielen Men-
schen sehr groß.

Ein Ausspruch von Cicely Saunders (Begründerin
der Hospizbewegung) lautet:
„Das Hospiz ist der zweitbeste Ort des Sterbens. Der
bessere ist zu Hause“.

VORAUSSCHAU AUF DAS JAHR 2026

Gerne möchten wir euch schon jetzt eine kleine Vorschau auf das kommende Jahr geben. Auch 2026 erwarten uns wieder viele schöne Begegnungen, inspirierende Veranstaltungen und gemeinsame Erlebnisse.

Den Auftakt bildet am 05. Januar 2026 unser **traditioneller Neujahrsempfang**, bei dem wir gemeinsam auf das neue Jahr anstoßen und den Blick nach vorn richten.

Am 06. Februar 2026 startet der neue Kurs zur Trauerbegleitung für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir freuen uns, wieder engagierte Menschen für diese wertvolle Aufgabe zu gewinnen und zu begleiten.

Im Frühjahr, am **09. Mai 2026**, bieten wir einen **Workshop zur Selbstfürsorge** an – ein Tag, der ganz im Zeichen des bewussten Innehaltens und der Stärkung für Körper, Geist und Seele steht.

Ein besonderes Highlight wird am **06. Juni 2026** unser **Jahresausflug** sein: Wir freuen uns auf eine **Schiffahrt mit Burgenrundfahrt** und anschließendem **gemeinsamen Essen im Maximilians Brauwiesen**. Ein Tag zum Genießen, Austauschen und Kraftschöpfen.

Am **22. August 2026** wird ein **Vertiefungstag für den Trauerbegleitungskurs** stattfinden – diesmal mit dem Schwerpunkt **Kindertrauer**. Ein wichtiges Thema, das uns besonders am Herzen liegt.

Im **September** planen wir wieder unseren **Hospiztag**, der sich auch im kommenden Jahr einem aktuellen und berührenden Thema widmen wird. Genauere Informationen dazu folgen.

Zum **Jahresausklang** laden wir im November wieder herzlich zu unserem **Adventskaffee** ein – eine liebgewonnene Tradition, bei der wir in gemütlicher Atmosphäre das Jahr gemeinsam ausklingen lassen.

Die **Supervisionstermine**, sowie die weiteren noch nicht festgelegten Termine, werden wir euch selbstverständlich rechtzeitig per E-Mail zukommen lassen.

Wir freuen uns schon jetzt auf ein lebendiges, verbindendes und erfülltes Jahr 2026 – mit euch allen an unserer Seite.

ÄNDERUNGSSMITTELUNG

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützerinnen und Unterstützer des Hospizvereins, bitte beachten Sie, dass **Einladungen zu unseren Veranstaltungen und Terminen künftig nicht mehr per Post verschickt werden.**

Stattdessen veröffentlichen wir alle wichtigen Informationen regelmäßig in den **Mitteilungsblättern der Verbandsgemeinden, Zeitungen sowie per E-Mail.**

Damit Sie weiterhin über alle Angebote, Treffen und Veranstaltungen informiert bleiben, **können Sie uns gerne Ihre E-Mail-Adresse zukommen lassen.** Wer selbst keine E-Mail-Adresse besitzt,

INFORMATION ZUR REISEKOSTEN- ABRECHNUNG

Um der allgemeinen Teuerung Rechnung zu tragen, hat der Vorstand in seiner Sitzung im Oktober beschlossen, den Beitrag der Reisekostenvergütung auf 0,35 € pro Kilometer anzuheben.

Aus diesem Grund weisen wir darauf hin, dass bei den Reisekostenabrechnungen ab sofort angekreuzt werden muss, welche Kilometerpauschale vergütet werden soll: wird der höhere Betrag gewählt, muss die Differenz versteuert werden.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle.

kann sich auch gerne mit **jemandem aus dem Bekanntenkreis vernetzen**, der E-Mails erhält, um auf diesem Weg weiterhin aktuelle Informationen zu erhalten.

Wir bitten um Ihr Verständnis für diese Änderung – sie hilft uns, Ressourcen zu schonen und die Kommunikation effizienter zu gestalten.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung!

Reisekostenvergütung für ehrenamtliche / Mitarbeiter des Hospizvereins Westerwald e.V. Name, Vorname, Anschrift			
IBAN:		BIC:	
Datum	Name der Begleitung oder Anlass	Ort	gefahrte km
Gesamt:	☐ x 0,30 € = ☐ x 0,35 € =		€

Vergütet werden Fahrkosten und Wegstreckenentschädigung nach den Sätzen des geltenden Landesreisekostenrechtes vom 12.03.01.

Für die Benutzung des eigenen PKW erhalten Sie 0,30 € oder 0,35€ pro Kilometer. Die Differenz von 0,05€ muss versteuert werden.

Bei Nutzung von Bus, Bahn etc. werden die tatsächlich entstandenen Kosten übernommen (bitte Fahrscheine als Beleg beilegen).

Ort, Datum
Unterschrift: _____

genehmigt

Datum:	Unterschrift:
--------	---------------

Wir finden Sinn im Leben
durch die Liebe und die
fürsorgliche Begleitung
einer anderen Person.

(Cicely Saunders)

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hospizverein Westerwald e.V.

Gelbachstraße 2 56410 Montabaur
Telefon: 02602-916 916



E-Mail: hospiz-ww@t-online.de
www.hospiz-westerwald.de

Beitrittserklärung

Vor – und Nachname: _____

Geburtsdatum: _____

Straße, Hausnummer: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefonnummer: _____

E-Mail-Adresse: _____

Ich erkläre meinen Beitritt und zahle einen Jahresbeitrag von Euro _____
(mindestens 36 €)

Mit meiner Beitrittserklärung willige ich ein, dass meine personenbezogenen Daten gespeichert und im Rahmen einer ordnungsgemäßen EDV-Verwaltung verarbeitet und vor Kenntnisnahme Dritter geschützt werden. Personenbezogene Daten eines Mitglieds werden ab dem Zeitpunkt des Ausscheidens (durch satzungsgemäße Kündigung oder Tod) gelöscht. Die geltenden gesetzlichen Aufbewahrungsvorschriften sind zu beachten. Alle neuen Mitglieder werden namentlich in unseren Mitteilungen erwähnt.

Ort/ Datum _____ Unterschrift _____

Ich ermächtige den Hospizverein Westerwald e.V. zum Einzug des Jahresbeitrags!

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____

Geldinstitut: _____

Ort / Datum _____ Unterschrift _____

Der Hospizverein Westerwald e.V. ist wegen Förderung gemeinnütziger Zwecke nach dem zuletzt zugegangen Förderbescheid des Finanzamtes Montabaur-Diez, St.Nr. 30/671/0203/0 vom 23.06.2021 von der Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung gemeinnütziger Zwecke verwendet wird.

Bankverbindung Hospizverein Westerwald e.V. : IBAN DE70 5105 0015 0803 1766 63

Am Ende zählt der Mensch,

**Hospiz ist da,
wo Menschen sind.**

Auch bei dir vor Ort.



Impressum

Herausgeber:	Hospizverein Westerwald e.V.
Verantwortlich:	Dr. Andreas Wechsung (Vorsitzender)
Beiträge:	Dr. Andreas Wechsung, Michaela Gerz, Peter Rüffin, Sönke Christ, Manuela Krämer, Johannes Wissner, Hannah Braun
Fotos:	Dr. Andreas Wechsung, Michaela Gerz, Manuela Krämer, Sönke Christ, Fotostudio Groß, Team Wünschewagen Sachsen-Anhalt, Christiane Walper
Sekretariat:	Manuela Krämer
Layout:	Christiane Walper, Wirges
Druck:	Ramb-Druck, Ransbach-Baumbach
Erscheinung:	1 x jährlich
Auflage:	1.000 Exemplare

Aktuelles, Veranstaltungen und Wissenswertes rund um unsere Hospizarbeit finden Sie unter:
www.hospiz-westerwald.de



Zuhören Beraten Begleiten

Wir sind für Sie da

Bürozeiten

nach telefonischer Absprache

Beratung zur Patientenverfügung

Mittwochnachmittag nach Vereinbarung

Hospizverein Westerwald e.V.

Gelbachstraße 2 · 56410 Montabaur

Telefon 02602 / 916 916

Telefax 02602 / 947 243

Mobil 0171 / 1260 225

hospiz-ww@t-online.de

In Würde leben bis zuletzt

- Sterbende begleiten
- Angehörige entlasten
- Trauernden beistehen
- Zusammenarbeit mit Ärzten und Pflegediensten
- Beratungsgespräche
- Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

www.hospiz-westerwald.de



Bankverbindung

Nassauische Sparkasse

BLZ 510 500 15 | Konto 803 176 663

IBAN DE70 5105 0015 0803 1766 63

BIC NASSDE55XXX